



DIE BRUDERSCHAFT DER SCHWARZEN KASSEN

Die Story beginnt natürlich damit, dass jemand aus ganz persönlichen Gründen irgendwann mal für sich oder seine Familie den Entschluss gefasst hat, Erspartes in ein vermeintlich sicheres Land zu verlagern. Bis dorthin ist das legal, die Steuerhinterziehung fängt ja erst dann an, wenn die daraus entstehenden Zinsen oder Gewinne nicht in der Steuererklärung enthalten sind. Dies ist dann der Nährboden für ein merkwürdiges Beziehungsgeflecht.

Stufe 1: Ein Bankangestellter stiehlt Daten seines Arbeitgebers, gebrannt auf eine CD. Der Dieb sondiert dann bei den zuständigen Finanzbehörden das Interesse an einem Kauf der Datei und liefert Probedaten. Er schließt einen Deal ab, über die Kaufsumme und die Modalitäten der Übergabe, ähnlich dem Rauschgifthandel in den Krimis.

Stufe 2: Ein Denunziant aus dem Bereich Banken oder Justiz sucht Prominente auf der Liste der Steuersünder aus und gibt Ihnen gegen Geld einen Tipp zur strafbefreienden Selbstanzeige. Parallel oder anschließend verkauft er Informationen über die Steuersünder an die Medien.

Stufe 3: Aufgeschreckt durch Medienberichte nutzen weitere Schwarzgeldsünder die Chance, durch Selbstanzeige und nachträglicher Versteuerung die Sünde vergangener Tage zu bereinigen.

Stufe 4: Verschiedene Finanzminister treten in den Medien auf und rühmen sich der Erfolge beim Steuereintreiben. „Experten“ aller Parteien fordern eine Verschärfung der Strafen oder die Abschaffung der Selbstanzeige. Häufiges

Argument ist dann, dass die Kassiererin im Supermarkt wegen der Mitnahme eines Flaschenpfandbons bestraft würde, der Steuerhinterzieher strafbefreiend wegkommen kann. Da wird dann gerne das Arbeitsrecht mit dem Strafrecht verwechselt. Die Mitnahme von Pfandbons war ein Kündigungsgrund, da das Vertrauensverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zerstört war, bei der Steuernachzahlung per Selbstanzeige geht es um die legale Wiedergutmachung eines Fehlers VOR



der Entdeckung.

Stufe 5: Talkshows zu Steuerthemen und erwischten Promis boomen und die Presse stедert die Auflagen.

Oberflächlich betrachtet gibt es bei dem ganzen Vorgang nur Gewinner, der Datendieb kassiert seine Millionen (schwarz), der Denunziant verdient gut mit, die Finanzminister verbuchen steigende Einnahmen, die Steuersünder sind ihr Problem los, die Medien haben ein gewinnträchtiges Thema und neidische Charaktere werden mit der öffentlichen Hinrichtung der betreffenden Promis ruhig gestellt. Also die perfekte Schwarzgeld-Connection aus Steuersündern, Bankern, Politikern, Gangstern und Medien? Ganz so rosig ist das doch nicht, denn der in unserer Rechtsordnung verbrieft Schutz des Steuergeheimnisses steht nur noch auf wertlosem Papier oder haben Sie schon mal Live-Bilder von der Verhaftung eines Finanzbeamten wegen der Weitergabe von Informationen an die Presse gesehen?

-gm

Lange malocht

Keine Nachrichtensendung, keine Talkshow mehr ohne die Worte „hart gearbeitet – lange malocht“. Dies gilt als allgemeinverbindliche Begründung für die vorgezogene Rente. Dazu wird dann das Bild von einem Stahlarbeiter vor dem Glutofen gezeigt oder ein Dachdecker bei der Arbeit. Einziger Zweck: die Manipulation des Zuschauers. Wer möchte denn gerne mit 67 am Glutofen oder auf dem Dach stehen? Aber das betrifft doch vielleicht mal 1% der Arbeitnehmer. Würde man aber den Buchhalter, Pförtner, den Kommandostand eines Kraftwerks oder den Mann am automatisierten VW-Fließband zeigen, keiner hätte Verständnis für das Ausplündern der Rentenkasse. So einfach ist das also. Für besonders hart betroffene Berufe, wie oben genannt, könnte eine tarifliche Branchenversicherung das spezielle Problem lösen. Aber da könnten ja keine Sozialpolitiker als Heilsbringer vor die Kameras treten. Übrigens: Diese Woche erscheint Ex-Kanzler Schröders neues Buch, er soll mit der neuen Rentenpolitik scharf abrechnen. So, jetzt habe ich lange genug malocht, die Sonne geht unter, ich mache eine Flasche Wein auf, selbst bezahlt, nicht von der Sozialversicherung.

Günter Morsbach



Klawuttke, Hirnbeiß, Pommerenke

Es war mal wieder soweit, die drei Herren trafen sich in der Goldenen Gans zum monatlichen Stammtisch. Die erste Runde Bier wurde bestellt und nach der üblichen Politikschelte und vor den obligatorischen Schweinshaxen stellte Pommerenke den anderen beiden die Frage, ob sie denn noch Treffen der Abiturklassen hätten. Pommerenke: „Mein Vater hat immer erzählt, dass, als er 70 war, nur noch 4 Leute übrig gewesen wären, aber heute werden doch alle Menschen älter und deshalb seien die Abitreffen immer gut besucht.“ Klawuttke meinte: „Bei meinem Treffen zu 45-Jahren Abi waren noch alle da, und keiner mit Rollator, einfach toll“. Da schaltete sich Hirnbeiß ein: „Und bei mir waren sogar noch alle Lehrer dabei“.

-jm

